

## Die Jahresfeier der Völkerschlacht bei Leipzig,

während der Anwesenheit der Alliirten zu Wien.

Am 18. Oktober 1814.

Durch die Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813 ward Napoleon zur Rückkehr aus Deutschland nach Frankreich gezwungen, und sein lang gehegter und rastlos verfolgter Plan einer Universalmonarchie in Europa scheiterte an diesem ewig denkwürdigen Tage, an der Tapferkeit der Verbündeten. Er hatte seit jener Zeit nur noch die Aufgabe, Frankreich selbst vor dem Eindringen der Alliirten in dasselbe zu schützen, und dafür zu sorgen, daß dieselben nicht in Paris ihm den Frieden vorschreiben möchten, welchen er im Verlaufe seiner Gewaltherrschaft fast jedem einzeln nach Willkür aufgedrungen oder abgenöthiget hatte. Napoleon war dieser Aufgabe nicht mehr gewachsen; der Glaube an die Unwiderstehlichkeit und Unbesiegbarkeit seiner Truppen war längst verschwunden, und sein anerkanntes Feldherrntalent, so glänzend es sich auch zur Zeit seines Vertheidigungskampfes entfaltete, war nicht mehr vermögend dem Andrang der Uebermacht und der Begeisterung von Nationen zu widerstehen, an deren Spitze Männer standen, die seinem Kriegsgenie das Gleichgewicht hielten. Durch eine Reihe von Gefechten und Schlachten im innern Frankreichs, die für ihn unglücklich ausfielen, zogen die Verbündeten zuletzt am 31. März 1814 in Paris ein, worauf am 11. April Napoleons Abdankung erfolgte, und ihm die Insel Elba zum Aufenthalt angewiesen wurde.

Besonders aber war für Deutschland jener glorreiche Tag von wichtigen Folgen begleitet, nachdem an diesem Tage, Napoleon jeden Einfluß, den er seit einer Reihe von Jahren darin als Protektor ausgeübt hatte, jetzt verlor, und der sogenannte Rheinbund sich auflösete. Deutschlands Fürsten gewannen wieder ihre Selbstständigkeit, und die schmähliche Abhängigkeit derselben von dem französischen Joche verschwand. Mit einem Worte, durch jenen Tag wurde alles Große und Herrliche vorbereitet, was durch die verbündeten Mächte in der folgenden Zeit ausgeführt worden ist.

Es ist also in der Natur der Sache gelegen, daß der unvergeßliche Kaiser Franz I. das Andenken dieses welthistorischen Tages bei dessen Rückkehr durch eine würdige Feier zu verewigen suchte, und an demselben ein Fest veranstaltete, welches in den Jahrbüchern Oesterreichs immer einen ehrenvollen Platz behaupten wird, und gewiß jedem Bewohner desselben eine frohe Rückerinnerung verschaffen muß. War es doch der Höchstselige, der durch seinen Beitritt zur gerechten Sache zuletzt den Ausschlag gab, und den Verbündeten endlich das Uebergewicht über den furchtbaren Gegner verschaffte, das an jenem Tage zum Wohle Deutschlands und aller Verbündeten segensbringend an's Licht trat.

Aber auch die Zeit, in welcher dieser Jahrestag gefeiert wurde, konnte nicht besser gewählt werden, denn er fiel gerade in jene Epoche, wo Wien der Sammelplatz aller Ausgezeichneten und Großen war, welche sich bei dem hier abzuhaltenden Kongresse eingefunden hatten, und schwerlich wird diese ehrwürdige und prächtige Kaiserstadt je wieder eine solche Fülle von hohen Personen gastlich in seinen Mauern beherbergen, wie es damals der Fall war. Außer den 3 Souveränen, nämlich dem Kaiser von Oesterreich, dem Kaiser von Rußland, und dem Könige von Preußen, erschienen bei diesem Kongresse noch 3 andere Könige, namentlich der König von Dänemark, der König von Baiern, und der König von



Württemberg; später kam auch noch der König von Sachsen hinzu, der aber selbst nicht in Wien auftrat, sondern seine Angelegenheit von Presburg aus betrieb. Eben so fanden sich fast alle Fürsten des ehemaligen deutschen Reiches ein, zu welchen sich noch eine Versammlung von Bevollmächtigten gesellte, welche keine Stadt von Europa jemals glänzender gesehen hat.

Unweit dem Circus Gymnasticus im Prater wurde ein viereckiger Erdwall hoch aufgeworfen, und auf demselben ein prächtiges Kapellenzelt, mit Bettkühen umgeben aufgeschlagen. Von diesem Zelte führte ein breiter Weg mitten durch Gebüsz und Dickicht eine Stunde lang bis zum k. k. Lusthause im unteren Prater. Vor dem Zelte selbst standen Kanonen aufgeführt. Das k. k. Lusthaus, welches auf einem sehr geräumigen runden Plage steht, und von welchem aus man auf allen Seiten durch sehr lange Alleen eine überraschende Aussicht hat, wurde in abgemessener Entfernung mit Pyramiden umstellt, wovon jede auf 4 Kanonen ruhte. Die Pyramiden selbst waren mit eroberten französischen Fahnen gezieret, und mit Fichtenzweigen umflochten. In einem kleineren Kreise standen weiße Säulen, deren Schaft von eroberten Flinten, der oberste Theil aber von Pistolen sehr zierlich gebildet war. Auf der Spitze derselben weheten gleichfalls französische Fahnen, und zwar noch aus den Zeiten der Revolution. Besonders prachtvoll aber nahm sich das k. k. Lusthaus selbst aus, welches an allen seinen Pfeilerwänden von oben bis unten, von Außen und Innen mit symmetrisch geordneten eroberten Fahnen, mit eben so befestigten Flinten, Pistolen, Säbeln, Panzern, Helmen und Rüstungen aller Art prangte. Ueber der Thüre des Haupteinganges las man die Aufschrift: »Es gab einen 18. Oktober 1813. Um das k. k. Lusthaus herum waren die Tafeln strahlenförmig geordnet, an welchen die Officiere speisen sollten. Für die Grenadiere hingegen waren in den anstossenden Alleen die ungeheuren langen Tafeln in einfacher, doppelter und dreifacher Reihe aufgestellt.

Dem k. k. Lusthause gegenüber, nämlich jenseits der Donau auf der sogenannten großen Simmeringer - Heide war für eine Anzahl von 14,000 Mann gesorgt, welche hier bewirtheet werden sollten. Drei herrliche Schiffbrücken verbanden diese Heide mit dem k. k. Lusthause im Prater. Auf jedem Ponton flugten lustig die Wimpel mit den kaiserlichen Farben (schwarz und gelb), und denen von Habsburg (roth und weiß). Das Brückengeländer wurde aus dicht aneinander gereiheten gleichfalls eroberten Gewehren gebildet, welche mit grünen Reissig zierlich umflochten waren. Bei jedem Ein- und Ausgange einer Brücke standen Kanonen und geharnischte Männer in voller Rüstung. Zwischen den Brücken selbst aber waren auf dem Wasser noch andere Schiffe mittelst Anker befestiget, wo ebenfalls die Wimpel flatterten, und auf denen die Tafeln für die Schiffssoldaten (Pontoniers) bereitet waren.

Das Ganze gewährte einen überaus fröhlichen und lebhaften Anblick, und unterhielt die Zuschauer während den großen Zubereitungen auf die angenehmste Weise. Tausende von Händen zimmerten Tische oder legten Küchen und Backöfen an, andere setzten das Tischgeräthe in Ordnung, und zierten die Speiseplätze mit Laubwerk, Blumen und Rasen.

Auf eben dieser Heide wurde auch das Lager für die Reiterei abgesteckt, und zugleich an beiden Ufern der Donau zahlreiches Geschütz aufgeführt. In der Mitte der Heide aber erhob sich eine gewaltige 7 Stock hohe Pyramide ganz aus Gewehren gebildet, und mit Fahnen, Ablern, Rüstungen und Waffen aller Art gezieret. Diese Pyramide ruhte auf einem großen Fußgestelle, war mit 16 Kanonen umgeben, und von geharnischten Statuen bewacht. Zu beiden Seiten dieser Pyramide standen 2 kleine weiße und schön verzierte Thürme, und rund umher eine große Tafel, von deren Mittelpunkt strahlenförmig 80 andere ungeheure lange Tafeln ausliefen, welche für den größten Theil der Krieger bestimmt waren.

Endlich brach der große Sieges- und Rettungstag Deutschlands an, nämlich der für das denkwürdige Fest bestimmte 18. Oktober, dessen heiteres und freundliches Morgenroth, so wie der unebelkete Himmel auch einen schönen Tag verkündeten. Nun schien es, als ob ganz Wien auf einer fröhlichen Wanderung begriffen wäre, denn schon mit dem ersten Grauen des Tages bewegten sich zahllose Menschenhaufen nach dem Prater, und auf die Simmeringer - Heide hinaus. Alle Kaufmannsläden waren wie an einem hohen Festtage geschlossen, und wer nur immer konnte, zog in seinen Festkleidern jenen Plätzen zu, wo das hohe Siegesfest gefeiert werden sollte. Um 8 Uhr früh rückte die ganze Wiener - Garnison aus, und damit jeder Soldat an der Freude Theil nehmen konnte, so waren an diesem Tage die Wachposten durch die Bürger der Stadt besetzt. Die Garnison selbst stellte sich im Prater unmittelbar hinter dem Circus Gymnasticus auf, wohin sich auch alle vornehmen Fremden, die nicht unmittelbar zu dem Gefolge der höchsten Herrschaften gehörten, begaben, um hier den aller-



höchsten Hof zu erwarten, dessen Aufbruch um 11 Uhr aus der kaiserlichen Burg durch den Donner der Kanonen angekündigt wurde. Eine zahllose Volksmenge, die sich fortwährend vergrößerte, erwartete hier begierig und ehrfurchtsvoll die Ankunft des geliebten Kaisers Franz und seiner erhabenen Gäste, die kurze Zeit darnach von dem freudetrunkenen Volke unter stürmenden Jubelrufe begrüßt wurden. Es war ein noch nie gesehenes Schauspiel, welches sich plötzlich dem erstaunten Auge darbot. Kaiser Franz, der zu seiner linken Seite den Kaiser von Rußland, und zur Rechten die Könige von Preußen und Dänemark hatte, erschien von einem fast unübersehbaren Gefolge von Herzogen, Fürsten, Erzherzogen, Prinzen und Generalen, welche alle mit ihren großen Orden geschmückt waren, begleitet. Diesem Zuge folgten die deutschen und ungarischen Leibgarden, und hinter diesen ritten noch auf reich gezierten Pferden mehr als 500 andere Generale, Gesandte und kaiserliche Officiere vom hohen Range, alles in Prachtleidung, reich mit Orden und Bändern gezieret. Zuletzt folgten von Garden umrungen in einem offenen zweispännigen Wagen die Kaiserinnen von Oesterreich und Rußland, die Großfürstinnen; dann in andern sechsspännigen Wagen die Erzherzoginnen von Oesterreich, der König von Württemberg, und andere hohe Anwesende, denen sich ein unübersehbarer Zug von sechs-, vier- und zweispännigen Hof- und herrschaftlichen Wagen anreihete.

Als die Monarchen in dem Prater angekommen waren, wurden sie von 100 Kanonenschüssen begrüßt, worauf sie sich dann auf jenen Erdwall begaben, auf welchem die Kapelle errichtet war, und wo ihrer die versammelte Geistlichkeit, den Bischof von St. Pölten, als Feldbischof an der Spitze ehrfurchtsvoll harrete. Nun begann eine stille Messe als Seelenamt für die heute vor einem Jahre bei Leipzig gefallenen Krieger, verbunden mit einem feierlichen Te Deum für den erhaltenen Sieg. Als bei der Wandlung das Zeichen ertönte, schlugen 4 Tamboure, die an jeder Ecke des Zeltes aufgestellt waren, auf einer gedämpften Trommel einen kurzen Wirbel, worauf das Militär und das Volk mit entblößten Häuptern auf die Knie nieder sank. Zweimalhundert Tausend Menschen sahen jetzt die Monarchen vor dem Angesichte des Allmächtigen voll Demuth zur Erde gebeugt. Als die Andacht vorüber war, ging der großherzige Kaiser Alexander I. auf den Fürsten von Schwarzenberg zu, und umarmte den Helden von Leipzig und Paris zur allgemeinen Freude. Nun ging der Zug auf dem neugebahnten Wege nach dem k. k. Prater-Lusthause zu, wo abermals 100 Kanonenschüsse donnerten. In der Mitte des Weges hielten die Monarchen stille, um die Truppen vorüber ziehen zu lassen, und als das Regiment Hiller heran rückte, stellte sich Kaiser Alexander, als dessen Chef in der Eigenschaft eines Obersten an die Spitze, salutirte dem Kaiser Franz mit dem Degen, und fiel nach dem Vorüberzuge dieses Regiments ihm wonnetrunken in die Arme. Um 1 Uhr trafen die Truppen bei der Mündung des k. k. Lusthauses ein, und zogen unter kriegerischer Musik an demselben vorüber. Auf der Gallerie dieses Gebäudes, so wie auf einer breiten zu diesem Zwecke eigends erbauten Altane waren die hohen Frauen und Fürsten versammelt, um den schönen Anblick der vorüber ziehenden Truppen zu genießen. Bald erschienen auch die Monarchen, um den Zug über die mittlere Brücke in das Feldlager anzusehen, und nun defilirten Uhlanen, Kürassiere, Artillerie, Grenadiere, die Feldregimenter, die Batterien, das Pionier-, Sappeur- und Mineur-Korps in ununterbrochenen Reihen mit herrlicher Kriegsmusik unter dem fortwährenden Donner des auf beiden Ufern aufgestellten Geschützes in das stattlich verzierte Lager auf die Simmeringer-Heide hinaus.

Nachdem sämtliche Truppen vorüber gezogen waren, nahm das festliche Gastmal im k. k. Lusthause und auf der Kunde seinen Anfang. Das k. k. Lusthaus war im Innern von den kaiserlichen Garden und andern Wachen umstellt, die aber den Zugang des schaulustigen Publikums nicht mit Strenge abwehrten, damit dasselbe gleichsam an dem frohen Feste Antheil nehmen konnte. Bald sah man die Officiere bei den reichlich besetzten und wohl aufgepußten Tafeln Platz nehmen, worauf sechs Bataillone Grenadiere die daran anstossenden langen Tafeln in den Alleen einnahmen. Die Gewehre standen hinter ihnen reihenweise an Gerüsten mit Fichtenzweigen verzieret, unterhalb die Patronentaschen, Tornister und Bärenmützen in regelmäßiger Ordnung. Jede Compagnie wurde von 4 Mann aus ihrer Mitte bedient. Das Volk, welches in zahlloser Menge um die Tafeln stand, hatte seine Lust an der ungezwungenen Fröhlichkeit der Soldaten, die sich mit vielem Anstande benahmten, und sich die schmachthaft zubereiteten Speisen, so wie den kräftigen rothen Wein trefflich schmecken ließen. Fast zu gleicher Zeit wurde auch im k. k. Lusthause, und zwar in 2 verschiedenen Sälen gespeiset. Im oberen Saale befanden sich die Monarchen und die gekrönten Häupter, die Fürstinnen, die Kron- und Erbprinzen, so wie auch der Fürst Karl von Schwarzenberg nebst noch anderen ausgezeichneten kai-



ferlichen Generalen. Im unteren Saale, wo der Erzherzog Karl die Honneurs machte, nahmen die Prinzen und mehrere ausgezeichnete fremde Generale Platz. Auf der Gallerie des untern Saales war die Marschalls-Tafel, zu der viele Damen gezogen wurden. Sowohl die Annehmlichkeit des Ortes und der Umgebung, als auch die Veranlassung dieses Freudenfestes, so wie die Majestät und Hoheit der Anwesenden, die ungezwungene Freude, die herzlichste Freundschaft, kurz Alles vereinigte sich, um diese Tafel zu einer der frohesten Fürstentafeln zu erheben, die je gehalten wurde.

Während nun Frohsinn und Heiterkeit an allen Tischen herrschte, stand plötzlich der erhabene kaiserliche Gastgeber, der beste Kaiser Franz auf, und brachte seinen erlauchten Gästen einen herzlichen Toast aus, in welchem sich sein und seiner Gäste Sinn, so wie seine Empfindung auf eine deutliche und zu Herzen dringende Weise aussprach. Im frohen Jubel vernahmten alle Anwesenden die schönen Worte, und erwiderten hierauf auf allen Tischen die ausgebrachte Gesundheit, worunter die Salven der Batterien donnernd einstimmten, so daß die Erde erbebte, und durch ein tausendstimmiges Vivatrufen der versammelten Volksmenge, von schallenden Intraden der Janitscharenmusik begleitet, die Lüfte erfüllet wurden.

Als die Tafel geendigt war, erschienen die Monarchen auf der Gallerie des k. k. Lusthauses, wo sich nun der Kaiser Alexander ein Glas reichen ließ, mit welchem er sich öfters und zu mehreren Seiten gegen die dicht gedrängten Zuschauer neigte, und auf ihr Wohlsein trank. Jetzt erscholl ein hunderttausendfältiger Jubelruf des Volkes ununterbrochen, und dieser in solcher Stärke, daß selbst der Donner der Kanonen davon übertäubt wurde.

Nun begaben sich die erlauchten Gäste unter fortwährendem Vivatrufen und Geschüßesfeuer auf die Brücke, und ritten nach der Simmeringer-Heide. Hier eröffnete sich dem entzückten Auge ein neues und nicht weniger herrliches Schauspiel. So weit der Blick reichte, standen Tische aufgeschlagen, reinlich bedeckt, und mit Wein und Speisen hinreichend versehen. Unzählige Feuer loderten von den Kochöfen empor, während aus großen Fässern der köstliche Wein abgezapft wurde. Alles war in der schönsten Ordnung abgetheilt, nachdem jeder Waffengattung ein besonderer Platz angewiesen wurde.

Nachdem die Allirten auf der Heide angekommen waren, standen alle Soldaten, unter denen auch die Invaliden gegenwärtig waren, die Gläser schwingend auf, und sowohl ihr, als auch des Volkes Jubel, welches sich brüderlich mit den verdienten Kriegern vereinte, schien endlos zu seyn. Sobald die Monarchen hier Alles besehen, und ihre Zufriedenheit über die gute Ordnung und Einrichtung, so wie die Ergebenheit der Völker geäußert hatten, ritten sie, da bereits der Abend herein gebrochen war, wieder über die Brücke in den Prater, und von da in die Stadt zurück, worauf auch die Truppen aufbrachen, und in Kolonnen durch die Alleen unter fröhlicher Kriegsmusik und der Begleitung von unübersehbaren Volksströmen in ihre Kasernen zogen, womit diese in ihrer Art einzige und erhebende Feier dieses Tages für die Krieger geschlossen ward. Aber, so wie der Tag dem Kriege gehörte, so war die Nacht dem Feste des Friedens geweiht; und war Schwarzenberg der Held des Tages, so mußte es jetzt für den Abend der Held des Kabinetts, der Minister Fürst Metternich seyn. Zu ihm verfügten sich die Souveräne, und alle die erhabenen Gäste in seinen prächtig beleuchteten Sommerpalast, wo ober dem Eingange ein brillanter Eichen- und Lorbeerkranz prangte, in dessen Mitte man bloß das Wort Leipzig im weißen Feuer erblickte. Hier wurde in dem herrlichen mit Gold verzierten Tanzsaale, und bei einer unübertrefflichen Musik bis 12 Uhr getanzt, woran die meisten höchsten Herrschaften lebhaften Antheil nahmen. Sodann wurde in den Speisesaal gegangen, der an Eleganz, Pracht und Reichthum nichts zu wünschen mehr übrig ließ, und erst am Morgen des andern Tages endigte ein Fest, welches sobald nicht wieder seines Gleichen finden wird, mit ungetrübter Fröhlichkeit.



